

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 85 (2014)
Heft: 5: Behindertenrechte : Konsequenzen aus der Uno-Behindertenrechtskonvention

Artikel: Worauf die Pflegeheime bei der Auswahl der Berufskleidung achten sollten : Kleider machen Leute
Autor: Blum, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worauf die Pflegeheime bei der Auswahl der Berufskleidung achten sollten

Kleider machen Leute

Das Pflegeteam im Alterszentrum Sunnewies in Tobel TG präsentiert sich ab Sommer in neuen Kleidern. Nicht nur die Farben waren wichtig bei der Wahl, sondern auch Material, Verarbeitung und eine nachhaltige Herstellung.

Von Ruth Blum

«Die neuen Berufskleider für die Pflege sind bestellt», freut sich die Heimleiterin Heidi Bötschi. Bald werden ihre 90 Mitarbeitenden im Alterszentrum Sunnewies einheitlich in hellem Grün und hell-dunklem Grau auftreten. Der Kasak ist mit hell- und dunkelgrauen Einsätzen samt sonnengelb gesticktem Logo und dunklem Kragen versehen. Die Hose ist hellgrau.

Dass es endlich so weit sei, gebe ein gutes Gefühl, sagt die Chefin. Sie erklärt, warum ihr die Berufskleidung so wichtig ist: «Die Pflegenden stehen sozusagen im Schaufenster. Wir sind das Aushängeschild des Betriebs. Kleider machen auch bei uns Leute. Mit dem Auftreten entscheidet sich, für wie vertrauenswürdig wir gehalten werden. Sind die Berufskleider neu, fallen sie auf und müssen eine optimale Wirkung entfalten. Ein erster Eindruck muss sein: Sie sind doch einfach schön.»

Der Auswahlprozess für die neue Berufskleidung im Zentrum Sunnewies habe lange gedauert, sagt Bötschi. Beinahe ein Jahr. «Wir haben in einer ersten Phase die Auswahl begrenzt, aussortiert und uns prinzipiell für eine ganz neue Pflegekleiderlinie entschieden.» Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diskutierten untereinander nicht nur intensiv über Farben, Formen und Material der neuen Berufskleider, sondern besonders auch über den erhofften Komfortgewinn im Arbeitsalltag. Für Heidi Bötschi keine Frage, dass

man diesen Diskussionen Zeit geben muss: «Dieser Prozess ist wichtig und unabdingbar. Jene, die die neuen Kleider täglich tragen, müssen mitreden und mitentscheiden können.»

Nicht alle Wünsche können erfüllt werden

Zwar wurde die Wahl der Bekleidung von einem vorgegebenen Kostenrahmen eingeschränkt. Aber viele andere Faktoren mussten genau evaluiert werden. Bötschi: «Das Material der Kleider muss sich angenehm anfühlen. Es muss gut verarbeitet sein. Ebenso wünschten wir ein modernes Gewebe, das den neusten Entwicklungen im Textilbereich entspricht. Wir wollen zudem Stoffe, die ökologisch sinnvoll und nachhaltig hergestellt werden. Und wir wählten helle Farben, sodass das Ausbleichen der Farben beim Waschen möglichst lange ausbleibt.» Allerdings konnten nicht alle Wünsche im Detail erfüllt werden. Die neuen Kleider werden beispielsweise nicht in der Schweiz, sondern in der Slowakei genäht. Die regionale Produktion hätte die Kosten um ein Drittel erhöht – und das

Budget massiv überschritten. Ausgiebig diskutiert habe man über die Form des Oberteils: T-Shirt oder Kasak war die Frage. Die Wahl ging zugunsten des Kasaks aus. Heidi Bötschi: «Wir haben uns damit für die praktische Version entschieden. In den Taschen des Kasaks lässt sich das eine oder andere verstauen und mittragen, was beim T-Shirt nicht möglich ist.» Vorausgesetzt wurde auch ein pflege-

leichter Stoff, der nach dem Waschen nicht gebügelt werden muss. Diese Eigenschaft ist aus betriebswirtschaftlicher Sicht sehr wichtig. Die Kosten und der Aufwand für die Reinigung müssen in Grenzen gehalten werden können.

Heidi Bötschi kleidet ihr Team innerhalb der letzten zwanzig Jahre zum vierten Mal neu ein. Sie weiss mittlerweile, dass im Berufskleiderverkauf oft viel versprochen und teilweise nicht

Welche Form hat das Oberteil? Ein T-Shirt oder ein Kasak, das war die Frage.



Die Pflegenden im Alterszentrum Sunnewies in Tobel TG sind begeistert von den neuen Pflegeberufskleidern. Das feine Grün mit hellem und dunklem Grau samt der Sonne im Logo passe perfekt, sagen sie.

Foto: Monique Wittwer

Stark beanspruchte Berufskleidung muss robust sein

In einer industriellen Wäscherei sei der Kleiderverschleiss durch die mechanische Beanspruchung und aufgrund der chemischen Zusätze grösser als in der Haushaltwäsche. Das sagt Momo Minutillo von Workfashion in Hagendorn ZG. Das Unternehmen ist seit zwölf Jahren auf dem Schweizer Markt für Arbeitsbekleidung im Gesundheitswesen aktiv. Seit 2012 baut Workfashion den Bereich Care laufend aus und bietet neu ab Sommer 2014 eine industriewäsche-taugliche Pflegelinie im Baukastensystem an.

«Bei der Evaluation der Menge pro Mitarbeitenden ist zu beachten, dass jeweils ein Teil in Gebrauch ist, ein weiterer Teil in der Wäsche und zudem eine Reserve einzuberechnen ist. So müssen pro Mitarbeitenden bis zu acht Teile pro Kleidungsstück einkalkuliert werden, wobei die Mengen je nach Lieferzyklus der jeweiligen Wäscherei variieren können. Ein Vorteil bei der Wäscheaufbereitung im Haus ist die geringere Beanspruchung der Bekleidungsstücke sowie kleinere Umlaufmengen», sagt Minutillo. Um die Anforderungen der industriellen Wäsche zu erfüllen, müsse das Gewebe chlorbeständig, temperaturbeständig, langlebig, knitterarm und farbecht sein.

eingehalten wird. Aber grundsätzlich habe sich das Angebot in den letzten zwei Jahrzehnten enorm erweitert und gewandelt. Nicht nur gebe es immer mehr Anbieter, auch das Sortiment an Materialien habe sich erweitert. Zudem hätten sich die Dienstleistungsangebote rund um diese Kleider stark ausgeweitet.

Keine individuelle Kleidung, sondern ein Pool

Früher hat Heidi Bötschi die Pflegeberufskleider auch geleast. Das tue sie nicht mehr. Sie kauft die Kleider und lässt sie in einem Kleiderpool bewirtschaften. Die Kleider werden den Mitarbeitenden nicht zugeteilt, sondern jeweils ab Lager aus dem Pool bezogen: «Nehmen die Mitarbeitenden zu oder ab, dann nehmen sie ihre neue Kleidergrösse aus dem Poollager. Auf diese Weise finden stets alle jederzeit und in allen Umständen sofort die passenden Berufskleider.» Das sei im Alltag einfacher zu handhaben, sagt sie. Die Kleider werden übrigens täglich gewechselt und in der hauseigenen Wäscherei gepflegt.

Bei der Wahl der Hosen hat das Alterszentrum Sunnewies mit der Hüsler Berufskleidung AG als Lieferantin auf die Region gesetzt. Bei der Wimo AG, die den Kasak liefert, gab der gute Service den Ausschlag. «Wir fühlten uns von den Herstellern ernst genommen», sagt Bötschi zur Wahl: «Beide Firmen legten

uns gute Vorschläge vor und beantworteten uns auch zusätzliche Fragen prompt und schlüssig.»

Neben den beiden vom Alterszentrum in Tobel ausgewählten Herstellern und Lieferanten gibt es in der Schweiz zahlreiche weitere zum Teil traditionsreiche, aber auch immer wieder neue Anbieter von Berufskleidern für die Pflegeberufe. Seit 1997 am Markt ist beispielsweise die Emmentaler Albiro Familien-AG in Sumiswald. Unternehmer Roland Loosli macht bei seinen Kundinnen und Kunden aus der Pflege einen Trend weg vom Weiss, hin zu mehr Farbe und Pastelltönen aus. Zudem werde

«Die Arbeitsbedingungen bei der Textilherstellung müssen massiv verbessert werden.»

der traditionelle «Mantel» mehr und mehr durch den Kasak oder das T-Shirt ersetzt.

Albiro ist seit einem Jahr mit dem Gütesiegel «bluesign» zertifiziert. Die verwendeten Gewebe für Berufskleider sind auf Schadstoffe hin

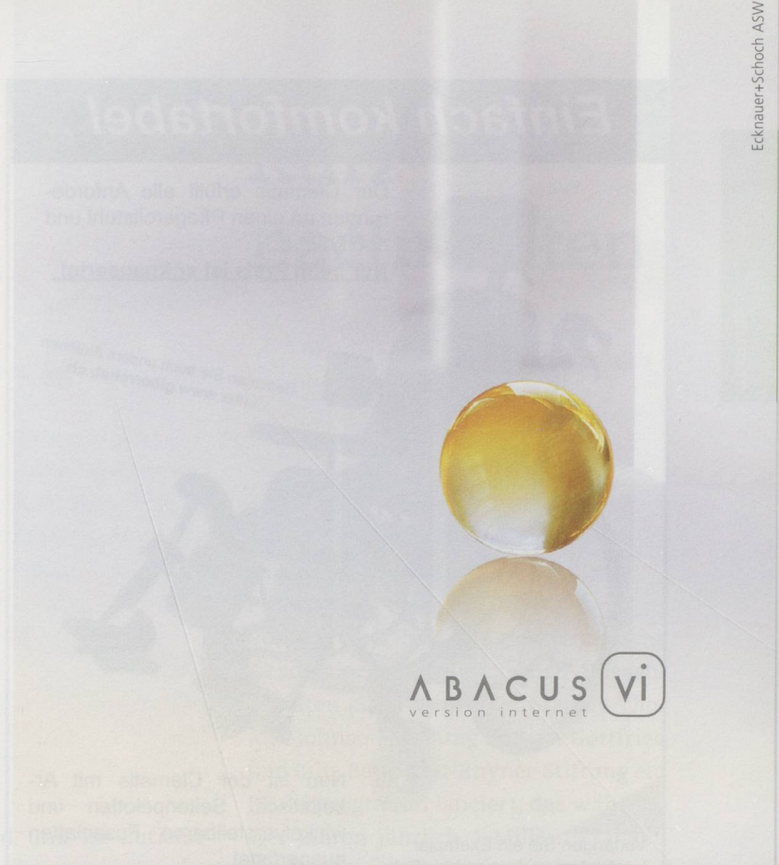
überprüft und für unbedenklich befunden worden. Bei der Zertifizierung gilt das Reinheitsgebot: «Gerade in der Pflege ist das gesucht», sagt Loosli. Albiro lässt zudem von unabhängiger Seite die Arbeitsbedingungen bei den Textilherstellern im Ausland überprüfen.

Die sorgfältige Auswahl der Hersteller hat dem Unternehmen Albiro die Mitgliedschaft in der «Fair Wear Foundation» ermöglicht – als bis dato einzige Schweizer Firma. Die internationale Organisation kontrolliert die Sozialstandards der Bekleidungs- und Textilindustrie ihrer Mitglieder in Asien, Europa und Afrika. Die Schwerpunkte ihrer Aktivität liegen in Bangladesch, China, Indien und der Türkei. Der von Albiro und anderen Herstellern von Berufskleidern ratifizierte Kodex umfasst acht Arbeitsstandards: keine Zwangsarbeit, keine Diskriminierung von Arbeitern, keine Kinderarbeit, Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen, Bezahlung eines existenzsichernden Lohns, keine exzessiven Überstunden, sichere und gesunde Arbeitsumgebung und rechtlich verbindliche Arbeitsverhältnisse.

«Fragen Sie die Hersteller, wo genau und wie die Kleider hergestellt wurden.»

Produktionsbedingungen genau anschauen

Die NGO «Erklärung von Bern» (EvB) hat 2012 die Schweizer Hersteller von Berufskleidung zu den Produktionsbedingungen der Textilien befragt. «In der verschwiegenen Branche gibt es noch viel Verbesserungsbedarf, Textilien wirklich fair und sauber zu produzieren», sagt Christa Luginbühl, Projektleiterin der «Clean Clothes Campaign» der EvB: «Der Sozialstandard «fair wear foundation» ist zwar noch nicht perfekt, aber als guter Schritt in die richtige Richtung zu werten.» Christa Luginbühl empfiehlt den Einkäuferinnen und Einkäufern von Berufskleidern in der Kranken- und Alterspflege: «Fragen Sie die Hersteller, wo genau und unter welchen Bedingungen die Kleider hergestellt werden. Machen Sie aus den so erhaltenen Informationen das Beste. Entscheiden Sie sich für die faire und saubere Lösung.» ●



Führen mit Zahlen – Erfüllen von Anforderungen
AbaProject – Software für Soziale Institutionen

- Gestaltbarer Bewohnerstamm
- Pfl egetarife mit Ansätzen gemäss Einstufung BESA, RAI
- Erfassung von Pflegeleistungen, Spesen, Absenzen
- Barcode-Scanning für Pflegeleistungen, Material- und Medikamentenbezüge
- Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
- Somed-Statistik
- Schnittstelle zu Pflegedokumentation
- Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, PPS, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen

www.abacus.ch

